

Dienstleistungsland

Mecklenburg-Vorpommern

Zusammenfassung

Das Wirtschafts- und Arbeitsleben in Mecklenburg-Vorpommern ist durch den Dienstleistungssektor geprägt. In diesem Wirtschaftsbereich arbeiten drei von vier Erwerbstätigen. Sie erwirtschaften mit steigender Tendenz zugleich drei Viertel der Bruttowertschöpfung des Landes. Das ist jeweils weit mehr als in anderen deutschen Ländern: Mecklenburg-Vorpommern ist das Land der Dienstleistungen.

Die Entwicklung des Dienstleistungssektors in Mecklenburg-Vorpommern geht in zwei positive Richtungen: Sowohl die Bruttowertschöpfung als auch die Arbeitsproduktivität haben sich kontinuierlich verbessert.

Dabei hat sich die Bruttowertschöpfung erheblich besser entwickelt als die Erwerbstätigkeit. Das deutet auf eine zunehmende Entkoppelung von Arbeits- und Unternehmereinkommen hin. Die Verbesserung der Arbeitsproduktivität könnte einerseits auf eine Zunahme hochproduktiver Jobs, andererseits auch auf Automatisierungs- und Rationalisierungsprozesse zurückzuführen sein.

Insgesamt ist der Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern stabil und robust, selbst die Wirtschafts- und Finanzkrise hatte kaum Auswirkungen. Die Detailanalyse zeigt, dass sich auf dem Weg zur Wissensgesellschaft mehr hochproduktive, personenungebundene Tätigkeiten notwendig sind.

Sektoraler Strukturwandel in Mecklenburg-Vorpommern

Wie alle deutschen Bundesländer ist Mecklenburg-Vorpommern mit dem Konsolidierungszwang öffentlicher Haushalte, dem sektoralen Strukturwandel und den damit verbundenen wachsenden Ungleichgewichten am Arbeitsmarkt konfrontiert. Diese Herausforderungen sind nicht neu. Jedoch gilt aktueller denn je, dass die erfolgreiche Bewältigung der damit verbundenen qualifikatorischen und regionalspezifischen Anpassungen in der Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur essenziell für die Zukunftsfähigkeit des Landes sind.

Die Tätigkeiten im Dienstleistungssektor zeigen eine große Bandbreite von einfachen Dienstleistungen am Menschen bis zu hochkomplexen personenungebundenen Forschungs- und Entwicklungsleistungen. Um den Arbeitsmarkt im Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern weiter zu entwickeln, ist zunächst eine Analyse notwendig. Zu fragen war dabei, ob die Struktur eher für eine Dienstleistungs- oder für eine Wissensgesellschaft spricht und welche Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen den Dienstleistungssektor charakterisieren. Daraus lassen sich dann Handlungsfelder und Potenziale des Arbeitsmarktes in Mecklenburg-Vorpommern erkennen.

Nach einem Überblick über die Entwicklung des Dienstleistungssektors in Mecklenburg-Vorpommern gibt diese Broschüre einen Überblick über die Struktur und den Arbeitsmarkt im Dienstleistungssektor. Die Schlussfolgerungen aus der Analyse zeigen die Potenziale und Handlungsfelder in dem wichtigsten Sektor des Landes auf.

1. Entwicklung des Dienstleistungssektors

Der Entwicklungsstand einer Volkswirtschaft lässt sich mit folgenden makroökonomischen Parametern beschreiben:

- die Bruttowertschöpfung,
- die Erwerbstätigkeit und
- die Arbeitsproduktivität (als Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen).

Bruttowertschöpfung

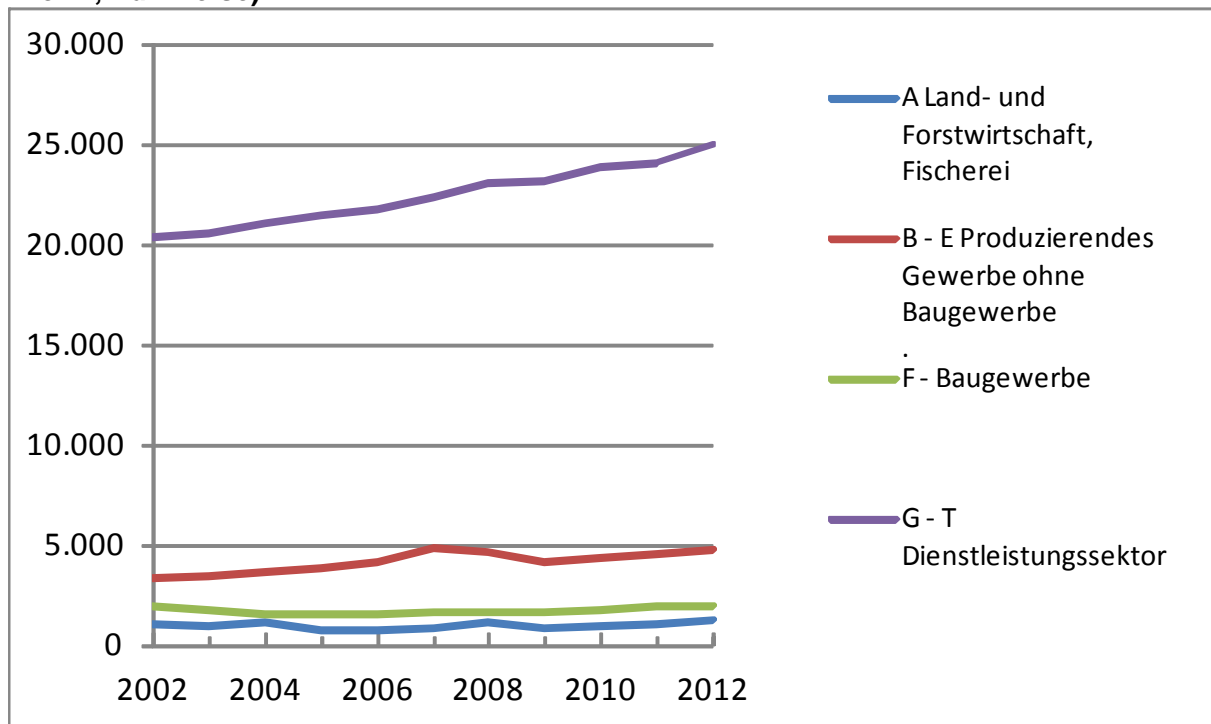
Die Bruttowertschöpfung des Dienstleistungssektors in Mecklenburg-Vorpommern betrug im Jahr 2012 rund 25 Mrd. €. Das entspricht 75,8 % der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung im Land. Niedersachsen hat einen Anteil an 66,1 % und Deutschland insgesamt einen Anteil 68,5 %. Das verdeutlicht, welche hohen Stellenwert Dienstleistungen für Mecklenburg-Vorpommern haben.

Wie stark der Dienstleistungssektor für Mecklenburg-Vorpommern strukturbestimmend ist, zeigt sich im Vergleich mit dem am stärksten industriell geprägten Flächenland, Baden-Württemberg: Lediglich 60,3 % der Bruttowertschöpfung wurden dort im Jahr 2012 im Dienstleistungssektor erwirtschaftet.

Die Bruttowertschöpfung in Mecklenburg-Vorpommern ist seit 2002 kontinuierlich gestiegen (Abb. 1). Mit dem rasanten Wachstum des Dienstleistungssektors konnten die anderen Wirtschaftssektoren nicht schritthalten. Deswegen hat sich der Niveauunterschied zwischen dem Dienstleistungssektor und den anderen Wirtschaftssektoren weiter vergrößert. Mecklenburg-Vorpommern hat also seine Position als Dienstleistungsland noch weiter ausgebaut.

Der dominierende Dienstleistungssektor ist deshalb mehr denn je von überragender Bedeutung für den Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern.

Abb. 1 Entwicklung der Bruttowertschöpfung in den Hauptsektoren der Wirtschaft (nach Wirtschaftsabschnitten) in Mecklenburg-Vorpommern im Zeitraum 2002-2012 (in Mio. €, lfd. Preise)



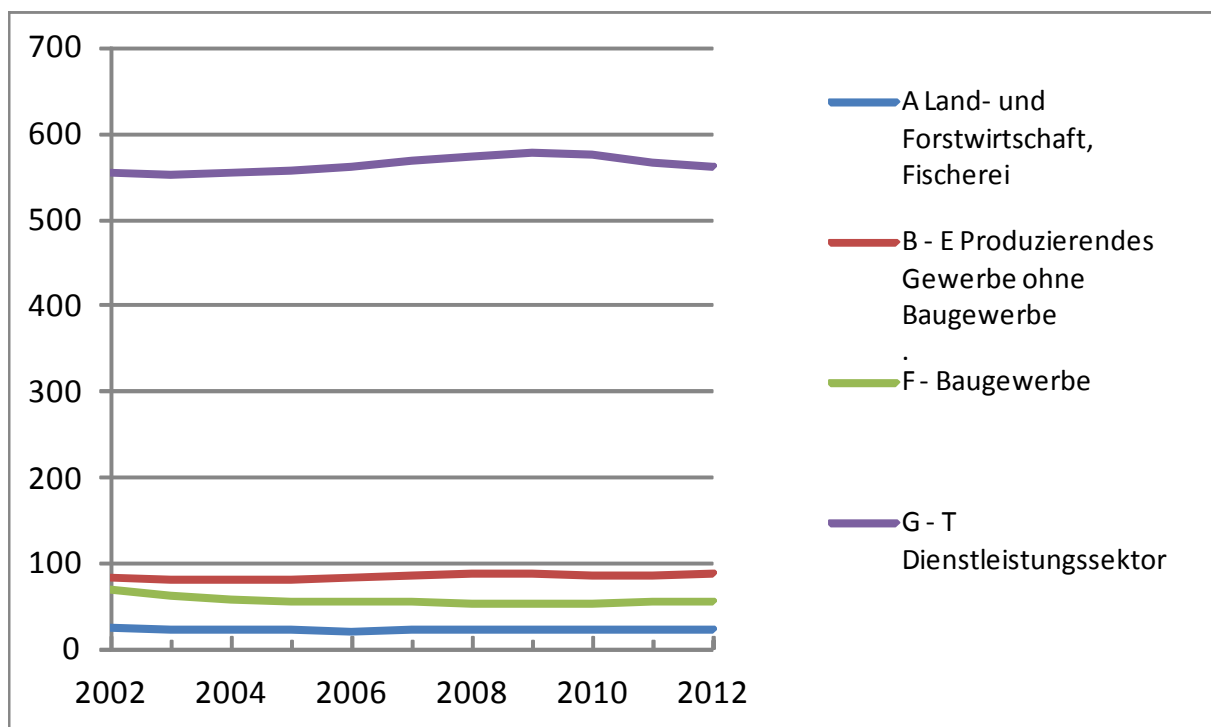
Quelle: VGR der Länder (Berechnungsstand 08/2012 bzw. 02/2013), Berechnungen isw Institut.

Während der Wirtschafts- und Finanzkrise in den Jahren 2008 und 2009 brachen die Aufträge in den exportabhängigen Betrieben regelrecht weg. In Mecklenburg-Vorpommern waren vor allem die Betriebe des produzierenden Gewerbes betroffen, weshalb die Bruttowertschöpfung in den entsprechenden Wirtschaftszweigen empfindlich sank. Bemerkenswert ist dabei, dass sich nur im Jahr 2009 der Wachstumspfad im Dienstleistungssektor etwas abgeflacht hatte. Das spricht dafür, dass die Krise den Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern kaum direkt betraf. Aber selbst die teilweise einschneidend negativen Auswirkungen der Krise in anderen Wirtschaftssektoren hatten im Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern kaum Folgen. Die offensichtlich starke Binnenfokussierung der Dienstleistungswirtschaft erwies sich dabei als vorteilhaft, weil der starke Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern in den Krisenjahren die Wertschöpfung stabilisieren konnte.

Erwerbstätigkeit

Auch gemessen an der Zahl der Erwerbstätigen ist der Dienstleistungssektor der wichtigste Sektor in Mecklenburg-Vorpommern (Abb. 2). Im Dienstleistungssektor üben viermal mehr Menschen eine Erwerbstätigkeit aus als im produzierenden Gewerbe und den anderen Wirtschaftsabschnitten. Dienstleistungen sind für den Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern von überragender Bedeutung.

Abb. 2 Entwicklung der Erwerbstätigkeit in den Hauptsektoren der Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern im Zeitraum 2002-2012 (Tsd. Personen)



Quelle: VGR der Länder (Berechnungsstand 08/2012 bzw. 02/2013), Berechnungen isw Institut.

Die Zahl der Erwerbstätigen¹ im Dienstleistungssektor stieg zwischen 2002 und 2009 um rund 23.000 auf 578.000 Personen leicht an. Maßgeblich für den anschließenden Rückgang der Erwerbstätigkeit im Dienstleistungssektor waren der Stellenabbau in der Öffentlichen Verwaltung und sinkende Erwerbstätigenzahlen in den Bereichen Erziehung/ Unterricht,

¹ Die ausgewiesenen Daten basieren auf dem "Inlandskonzept". Als Erwerbstätige werden danach alle Personen angesehen, die innerhalb des Landes Mecklenburg-Vorpommern einer Erwerbstätigkeit oder mehreren Erwerbstätigkeiten nachgehen, unabhängig von der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden wöchentlichen Arbeitszeit.

Kunst/Unterhaltung/Erholung sowie bei den überwiegend personengebundenen Dienstleistungen. Im Dienstleistungssektor verringerte sich bis 2012 die Erwerbstätigenanzahl um 15.000 auf 563.000. Der direkte Vergleich mit den 555.000 Erwerbstätigen im Jahr 2002 spricht ebenfalls für eine stabile Anzahl an Erwerbstätigen.

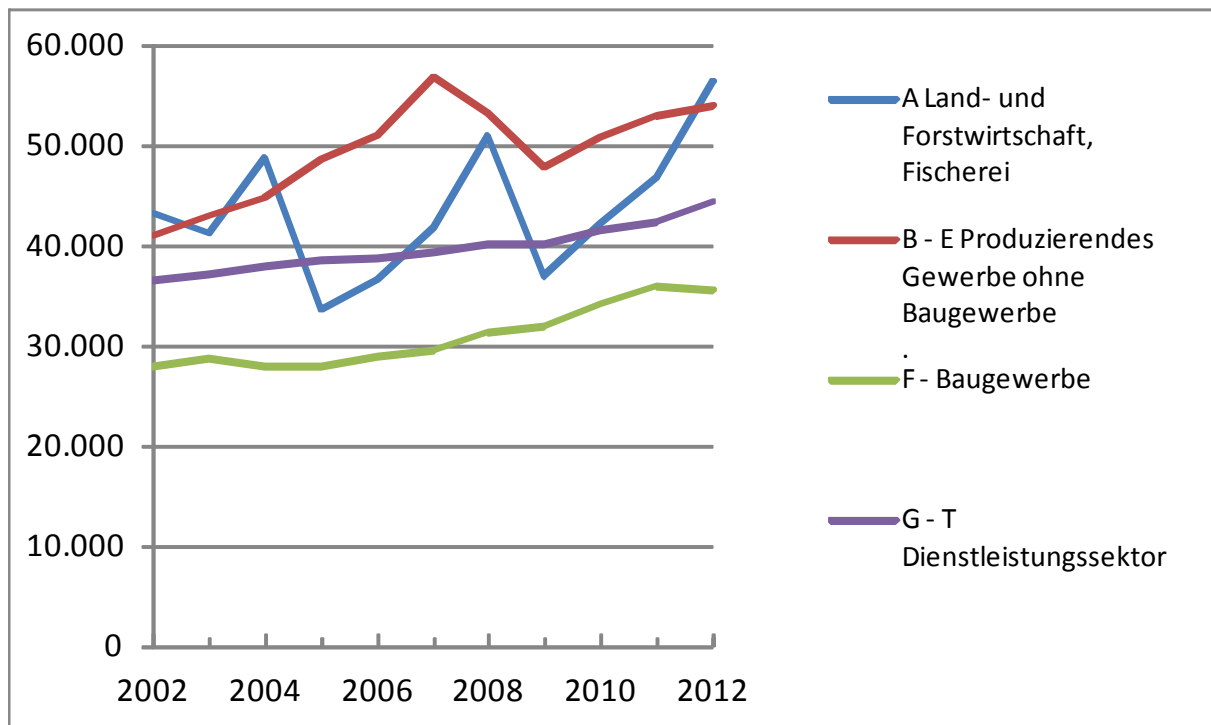
Das gilt umso mehr, wenn man die Entwicklung der Bruttowertschöpfung mit der Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Dienstleistungssektor miteinander vergleicht. Die Entwicklung von Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigkeit stehen zwar in einem Zusammenhang, divergieren aber stellenweise. *Eine Erklärung für die überproportional positive Entwicklung der Bruttowertschöpfung könnte die Entkoppelung von Arbeits- und Unternehmereinkommen sein. Ob sich die Einkommen von abhängig Beschäftigten und von Unternehmern tatsächlich entgegengesetzt entwickelt haben, wurde hier allerdings nicht weiter untersucht.*

Produktivität

Die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen ist ein zentraler Indikator der gesamtwirtschaftlichen Produktivität. Im Jahr 2012 lag sie in Mecklenburg-Vorpommern schon bei 45.251 €, während sie im Jahr 2002 gerade mal 36.677 € betrug. Die Entwicklung der Produktivität verlief zwischen 2002 und 2012 ambivalent (Abb. 3). Während sich der primäre Sektor und das produzierende Gewerbe un stetig entwickelten, kann man einen Aufwärtstrend im Baugewerbe und im tertiären Sektor beobachten. Der zeitlich begrenzte gravierende Einbruch der Produktivität im primären und sekundären Sektor in den Jahren 2008/2009 ist der Unterauslastung des Personals während der Wirtschafts- und Finanzkrise geschuldet. In diesen Wirtschaftssektoren hielten Unternehmen viele Arbeitskräfte trotz Unterauslastung dank spezifischer Kurzarbeitergeldregelungen, Arbeitszeitkonten und anderer betrieblicher Flexibilisierungsinstrumente. *Derartige Beschäftigungspuffer kamen im Dienstleistungssektor mangels Betroffenheit von der Krise und somit mangels Bedarf kaum zum Einsatz.* Das erklärt, weshalb Produktivitätseinbußen im Dienstleistungssektor ausblieben.

Dass die Produktivität weitgehend linear über einen längeren Zeitraum ansteigt, kann einerseits ein Indiz dafür sein, dass hochproduktive Dienstleistungen in Mecklenburg-Vorpommern kontinuierlich einen höheren Stellenwert einnehmen. Andererseits können dafür aber auch kontinuierliche Automatisierungs- und Rationalisierungsprozesse ausschlaggebend sein.

Abb. 3 Entwicklung der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in den Hauptsektoren der Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern im Zeitraum 2002-2012 (in €, lfd. Preise)



Quelle: VGR der Länder (Berechnungsstand 08/2012 bzw. 02/2013), Berechnungen isw Institut.

Befunde

Die bisherigen Analysen zeigen **erstens**, dass der Dienstleistungssektor, gemessen an zentralen volkswirtschaftlichen Größen wie Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigkeit, der wichtigste Sektor in der Wirtschaft und am Arbeitsmarkt in Mecklenburg-Vorpommern ist. **Zweitens** hat in den letzten 10 Jahren ein Strukturwandel stattgefunden, in dem der Dienstleistungssektor kontinuierlich an Bedeutung für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes gewonnen hat. Dabei hat sich **drittens** herausgestellt, dass der Dienstleistungssektor zumindest kurzfristig kaum von exogenen Einflüssen abhängig ist. **Viertens** ist die Arbeitslosigkeit massiv zurückgegangen, während die Arbeitsproduktivität gestiegen ist.

2. Struktur des Dienstleistungssektors

Strukturveränderungen der Wirtschaft gehen grundsätzlich mit strukturellen Veränderungen am Arbeitsmarkt einher. Infolgedessen verändern sich unter anderem die Struktur, die Qualität und das Anforderungsprofil der angebotenen Arbeitsplätze. In der Ökonomie existieren drei Ansätze, die sowohl einen Strukturwandel als auch unterschiedliche Arbeitsmarktstrukturen des Dienstleistungssektors erklären können:

1. Nach der **Drei-Sektoren-Hypothese** von Clark (1940) und Fourastié (1949) ist die Entwicklung von Volkswirtschaften ein kontinuierlicher und irreversibler Anpassungsprozess. Ausgehend von einem dominierenden primären Agrarsektor entwickelt sich die Wirtschaftsstruktur über einen temporär dominierenden sekundären Industriesektor deterministisch hin zu einer Dominanz des tertiären Dienstleistungssektors. Die Transformation von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft ist Automatisierungs- und Rationalisierungsfortschritten geschuldet, in der Teile von Produktionsprozessen an Dienstleister ausgelagert werden. Vor allem bei einfachen Routinetätigkeiten gehen so Arbeitsplätze in der Industrie verloren, während gleichzeitig mehr Personal im Dienstleistungssektor benötigt wird. Die benötigten informellen Kompetenzen und formalen Qualifikationsanforderungen unterscheiden sich allerdings zwischen beiden Sektoren erheblich. Das freigesetzte Personal sucht deshalb eher eine ähnliche Tätigkeit in der gleichen Branche als im Dienstleistungssektor. Folglich reduziert der sektorale Wandel Ungleichgewichte am Arbeitsmarkt zwischen den Sektoren nicht, sondern verstärkt sie.

2. Die **Auslagerungsthese** von Albach (1989) begründet das Wachstum des Dienstleistungssektors mit Externalisierungsstrategien der Industrie. Diese ergeben sich aus einem zunehmenden Wettbewerbs- und Kostendruck. Industriebetriebe realisieren Größen- und Kostenvorteile bei einer Beschränkung auf Kernkompetenzen. Ökonomische Notwendigkeiten bedingen eine tayloristischere Arbeitsteilung. Ein Teil dieser detaillierten und in viele Teilschritte zerlegten Arbeitsorganisation wird in den Dienstleistungssektor ausgelagert. Sie verbessern auch ihre Wettbewerbsfähigkeit, indem sie ein Produkt mit einem verbesserten Kundennutzen anbieten. Daraus resultieren sich verkürzende und verdichtete Innovationszyklen, die mit einer steigenden Kundenorientierung und dienstleistungsintensiveren Produkten einhergehen. Charakteristisch für den Transformationsprozess ist demnach das komplementäre Wachstum von Industrie und Dienstleistung und einem steigenden Bedarf an hochproduktiven Hochqualifizierten und Spezialisten im tertiären Sektor.

3. Nach der **Transaktionskostenthese** von Picot (1991) senken moderne Informations- und Kommunikationstechnologien die Kosten für Koordinations- und Abstimmungspro-

zesse, also die Transaktionskosten, in und zwischen Unternehmen. Sinkende Transaktionskosten erleichtern einerseits die Auslagerung von Dienstleistungsprozessen aus der Industrie. Andererseits können Unternehmen ihre Marktposition festigen, wenn sie ihre Leistungstiefe steigern. Dann kann ein Zurückholen vormals ausgelagerter Teile der Leistungserstellung sinnvoll sein, um Humankapital im Unternehmen zu binden. Das schließt aber nicht aus, dass relativ unspezifische, standardisierte und damit strategisch unbedeutende Dienstleistungen aus Industrieunternehmen ausgelagert werden. Diese institutionenökonomische Sicht stellt daher Effizienzüberlegungen in den Vordergrund. Der Transformationsprozess von sekundärem zu tertiärem Sektor geht dabei mit heterogenen Qualifikationen von den Beschäftigten sowohl im Dienstleistungssektor als auch in der Industrie einher.

Die Dienstleistungsgesellschaft im klassischen Sinn ist geprägt durch den Produktionswandel von und der Verschiebung der Nachfrage von materiellen Gütern und immateriellen Dienstleistungen. Dienstleistungen sind heterogen. So sind **personengebundene Dienstleistungen** durch die Gleichzeitigkeit von Produktion und Verbrauch charakterisiert, wie etwa Haarschneiden oder Taxifahren. Da die Arbeitsleistung des Dienstleisters dabei den wesentlichen Inhalt der Dienstleistung ausmacht, kann die Produktivität und damit die Wertschöpfung nur begrenzt gesteigert werden. Daraus ergibt sich etwa nach der Drei-Sektoren-Hypothese ein genereller Produktivitätsrückstand gegenüber der Warenproduktion. Mit dem Entwicklungsstand einer Volkswirtschaft verringert sich jedoch die Abhängigkeit vom privaten Konsum.

In einer Informationsgesellschaft wird die Dynamik im Dienstleistungssektor maßgeblich durch die Entwicklung **personenungebundener Dienstleistungen** bestimmt. Dabei sind Produktion und Verbrauch der Dienstleistung zeitlich und räumlich entkoppelt. Dazu gehören insbesondere produktions- und unternehmensbezogenen Dienstleistungen, wie etwa Finanzdienstleistungen, Forschungs- und Entwicklungsleistungen oder Informations- und Kommunikationsanbieter. Digitale Wertschöpfungstechniken ermöglichen dabei Produktivitätssteigerungen, die weit über denen der industriellen Produktion liegen können. Entsprechend der Auslagerungsthese verschiebt sich die Arbeitsnachfrage tendenziell von Arbeitern für die eigentliche Fertigung in der Industrie hin zu Angestellten im Dienstleistungssektor in unternehmens- und sektorübergreifenden Wertschöpfungsketten.

Unter den personengebundenen Dienstleistungen ist der Anteil von Anlerntätigkeiten und Tätigkeiten, die eine einfache berufliche Ausbildung erfordern, höher als bei nichtpersonengebundenen Dienstleistungen. Grund hierfür ist ein höherer Grad von austauschbaren Routinetätigkeiten, die nicht oder nur eingeschränkt automatisierbar sind. Personenungebundene Dienstleistungen werden häufiger für Unternehmen erbracht, die so Teilarbeits-

schritte auslagern. Um Effizienz- und Wettbewerbsvorteile in vernetzten Wertschöpfungsketten als Dienstleister zu erzielen, müssen Beschäftigte komplexe und spezifische Arbeitsanforderungen erfüllen. Daraus resultieren neben hohe Qualifikationsanforderungen ein Bedarf an Mitarbeitern mit Spezial- und Expertenwissen. Gleichzeitig steigt auch die Erwartungshaltung der Kunden, sich möglichst jederzeit benötigte Informationen verschaffen zu können. So steigen etwa die Anforderungen an Call-Center-Beschäftigte, weil sie zunehmend Aufgaben von Fachberatern übernehmen. *Die veränderte Nachfrage nach entsprechend qualifiziertem Personal betrifft also nicht nur Dienstleistungen, die aus der Industrie verlagert werden.*

Die Produktivität personengebundener Dienstleistungen lässt sich durch Rationalisierung und kapitalintensivere Leistungserstellung nur begrenzt steigern. Personenungebundene Dienstleistungen haben meist einen größeren Kundenkreis. Dies, eine größere Bedeutung digitaler Wertschöpfung und die Leistungsfähigkeit der höher qualifizierten Beschäftigten spiegeln sich entsprechend in Produktivitätsunterschieden zwischen personengebundenen und personenungebundenen Dienstleistungen wider.

Das Lohnniveau in Mecklenburg-Vorpommern ist vergleichsweise niedrig, wenngleich der Mindestlohn Unterschiede zwischen den Ländern tendenziell verringern wird. Ein Grund für geringe Arbeitsentgelte ist eine durchschnittlich niedrige Arbeitsplatzproduktivität. Das deutet zunächst einmal darauf hin, dass der Anteil von Beschäftigten, die personengebundene Dienstleistungen erbringen, vergleichsweise groß ist. Die Beschäftigten in und Bewerber für einfache Dienstleistungstätigkeiten sind zudem in einer schwachen Verhandlungsposition: Arbeitgeber können bei Bedarf Stellen mit einfacherem Anforderungsniveau schneller besetzen als Stellen für hochproduktive Spezialisten für komplexe Tätigkeiten. Die strukturell hohe Arbeitslosenquote in Mecklenburg-Vorpommern stärkt die Verhandlungsmacht der Arbeitgeberseite. Zudem ist die Vertretung von Arbeitnehmerinteressen durch kleinbetriebliche Strukturen und eine in manchen Branchen noch nicht verfestigte Sozialpartnerschaft meist schwierig. Der Anteil von tarifgebunden Betrieben und der Verbreitungsgrad von Betriebsräten ist niedrig. Deswegen gelingt es Arbeitgebern in Mecklenburg-Vorpommern leichter als in manch anderem Bundesland, ihre Lohnvorstellungen durchzusetzen.

Um personengebundene von personenungebundenen Dienstleistungen zu unterscheiden, ist eine Detailanalyse des Dienstleistungssektors auf der Ebene der Wirtschaftszweigklassifikation² notwendig. Auf Basis der Wirtschaftszweigklassifikation des Statistischen Bundesamtes (WZ08), werden nachfolgend zunächst wieder die Entwicklung von Wertschöpfung, Erwerbstätigkeit und Produktivität miteinander verglichen.

² Allen Analysen liegt die Wirtschaftszweigklassifikation des Statistischen Bundesamtes (WZ08) zugrunde.

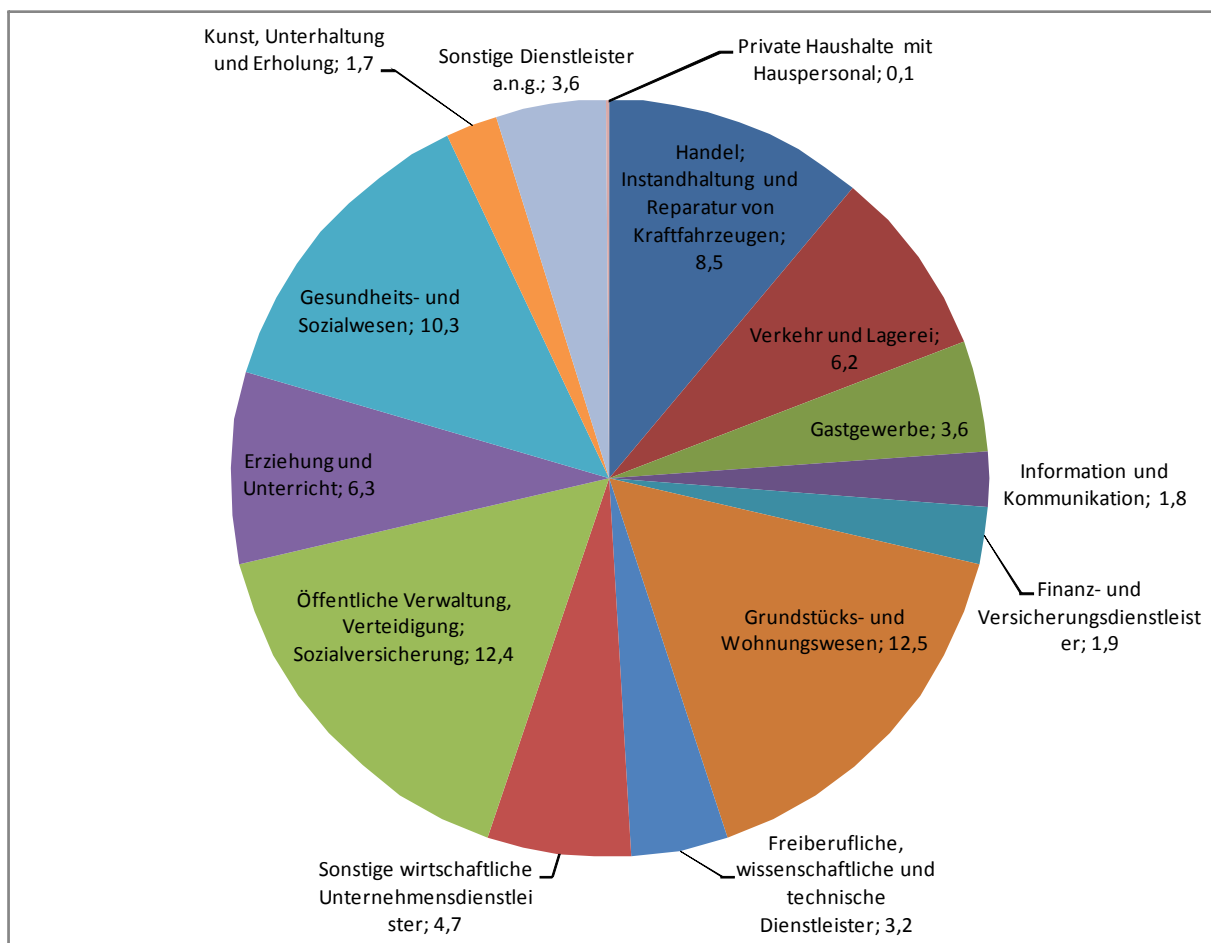
Bruttowertschöpfung

Abbildung 1 zeigt, dass in Mecklenburg-Vorpommern innerhalb des Dienstleistungssektors in den Wirtschaftsabschnitten

- Grundstücks- und Wohnungswesen
- Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung
- Gesundheits- und Sozialwesen
- Handel; Instandhaltung und Reparaturen von Kfz und Gebrauchsgütern
- Erziehung und Unterricht

die höchsten Wertschöpfungsbeiträge erwirtschaftet werden. Auf diese Bereiche entfallen zusammen 50 % der gesamten Bruttowertschöpfung in Mecklenburg-Vorpommern.

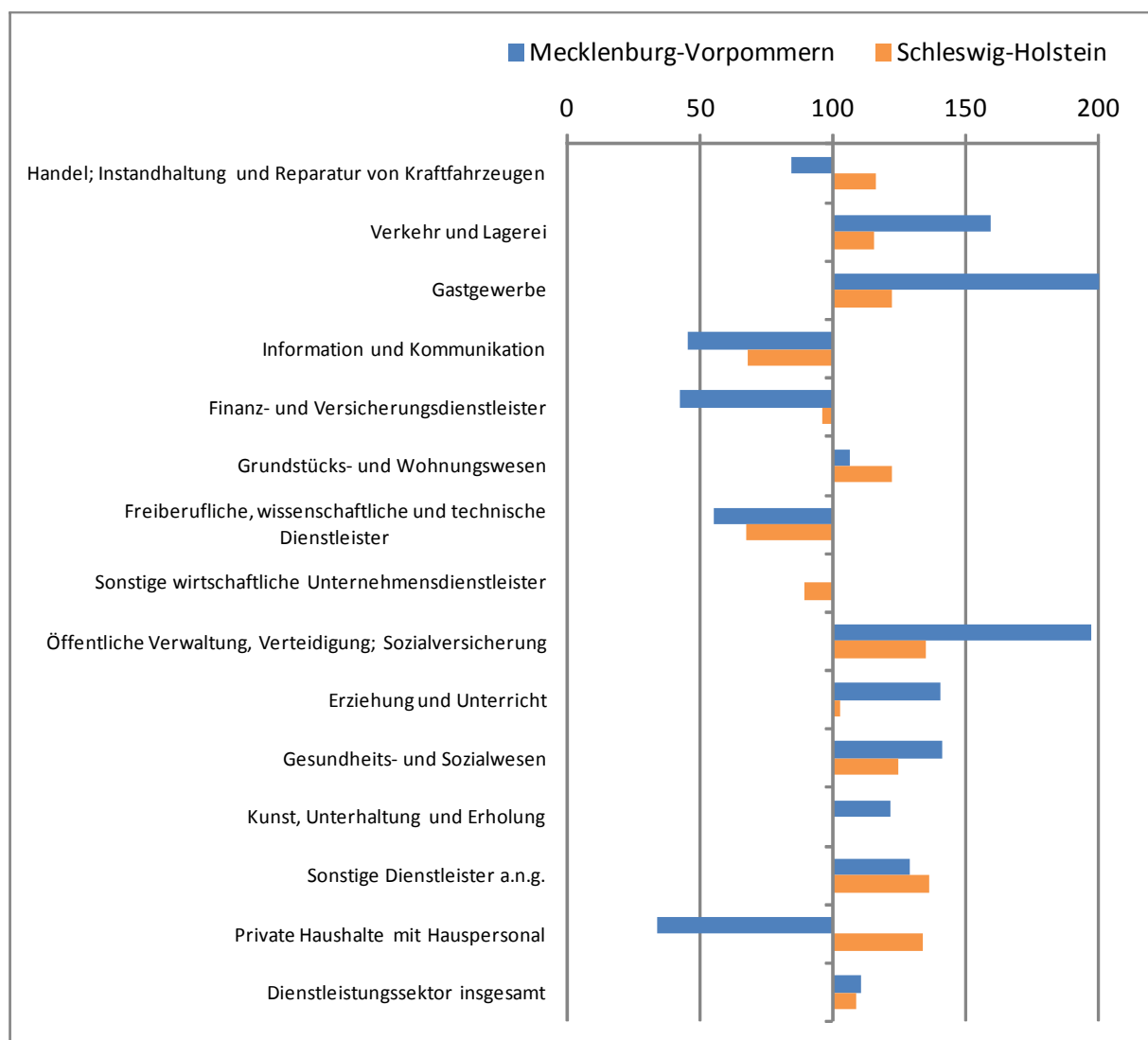
Abb. 1 Anteil der Bruttowertschöpfung in den Wirtschaftszweigen im Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2010 (in %)



Quelle: VGR der Länder (Berechnungsstand 08/2012 bzw. 02/2013), Berechnungen isw Institut

Die Struktur des Dienstleistungssektors in Mecklenburg-Vorpommern unterscheidet sich teilweise erheblich von der in dem ebenfalls dünn besiedelten Schleswig-Holstein und von Deutschland insgesamt. Abbildung 2 zeigt, dass in Mecklenburg-Vorpommern der Anteil des Gastgewerbes von 3,6 % an der Bruttowertschöpfung doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt (1,8%) ist. Zwar ist das Gastgewerbe auch in Schleswig-Holstein von überdurchschnittlichem Gewicht (2,2%) – allerdings nicht so ausgeprägt wie in Mecklenburg-Vorpommern. Ein Grund hierfür könnte die höhere Bedeutung des Tourismus in Mecklenburg-Vorpommern sein. Gemessen an der Bruttowertschöpfung hat das Gastgewerbe in Mecklenburg-Vorpommern sogar eine etwa gleich große Bedeutung wie die Informations- und Kommunikationsunternehmen (1,8 %) und Finanz- und Versicherungsdienstleistern (1,9 %) zusammen.

Abb. 2 Anteil der Bruttowertschöpfung in den Wirtschaftszweigen im Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein im Vergleich zu Deutschland insgesamt (Index = 100) im Jahr 2010 (in %)



Quelle: VGR der Länder (Berechnungsstand 08/2012 bzw. 02/2013), Berechnungen isw Institut

Analoge Profilschwerpunkte zu Schleswig-Holstein besitzt Mecklenburg-Vorpommern in den Wirtschaftszweigen Verkehr/Lagerei, öffentliche Verwaltung/Verteidigung/Sozialversicherung, Erziehung/Unterricht, Gesundheits-/Sozialwesen, Kunst/Unterhaltung/Erholung sowie bei den sonstigen überwiegend personenorientierten Dienstleistungen. Andere Wirtschaftszweige im Dienstleistungssektor sind im Vergleich zu Schleswig-Holstein und Deutschland insgesamt erheblich schwächer entwickelt: Dies trifft vor allem auf die Wirtschaftszweige Handel/Instandhaltung/Reparatur von Kraftfahrzeugen, und personenungebundene Dienstleistungen im Bereich von Information und Kommunikation (IuK), Finanzdienstleistungen und freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen zu. Der Beitrag des Bereichs private Haushalte mit Hauspersonal zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung ist auch deutschlandweit sehr gering und ist in Mecklenburg-Vorpommern zu vernachlässigen.

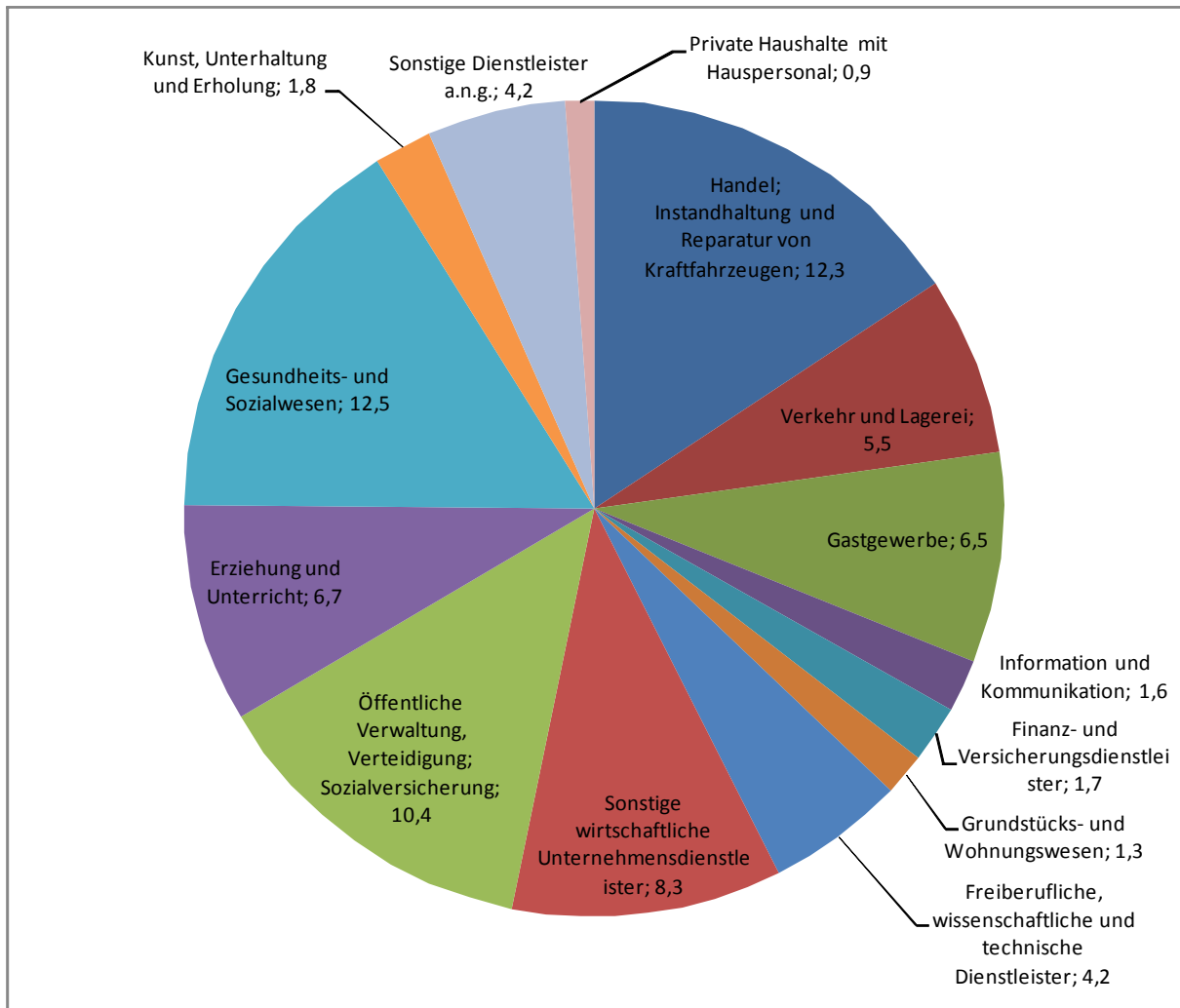
Erwerbstätigkeit

Im Dienstleistungssektor sind insgesamt 77,2 % aller Erwerbstätigen in Mecklenburg-Vorpommern tätig. Damit liegt nicht nur die Bruttowertschöpfung des Dienstleistungssektors, sondern auch der Erwerbstätigenanteil auf dem Niveau von Schleswig-Holstein (77,3 %) und erheblich über dem Bundesdurchschnitt von 73,7 %. Innerhalb dieses Sektors entfallen die meisten Arbeitsplätze auf die Dienstleistungsbereiche

- Gesundheits- und Sozialwesen
- Handel; Instandhaltung und Reparaturen von Kfz und Gebrauchsgütern
- Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung
- Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen
- Erziehung und Unterricht.

Aus Abbildung 3 geht hervor, dass rund die Hälfte aller Erwerbstätigen in Mecklenburg-Vorpommern in einer dieser fünf Dienstleistungsbranchen eine Tätigkeit ausübt.

Abb. 3 Anteil der Erwerbstätigen in den Wirtschaftszweigen des Dienstleistungssektors in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2010 (in %)



Quelle: VGR der Länder (Berechnungsstand 08/2012 bzw. 02/2013), Berechnungen isw Institut

Abbildung 4 zeigt den Vergleich der Erwerbstätigkeit im Dienstleistungssektor zwischen Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Deutschland insgesamt. Im vom Tourismus stark beeinflussten Gastgewerbe sind in Mecklenburg-Vorpommern in etwa so viele Menschen erwerbstätig wie im Bereich Erziehung und Unterricht. *Für den Arbeitsmarkt ist das Gastgewerbe also für Mecklenburg-Vorpommern von weitaus höherer Bedeutung als es seine Wirtschaftskraft vermuten lassen würde.*

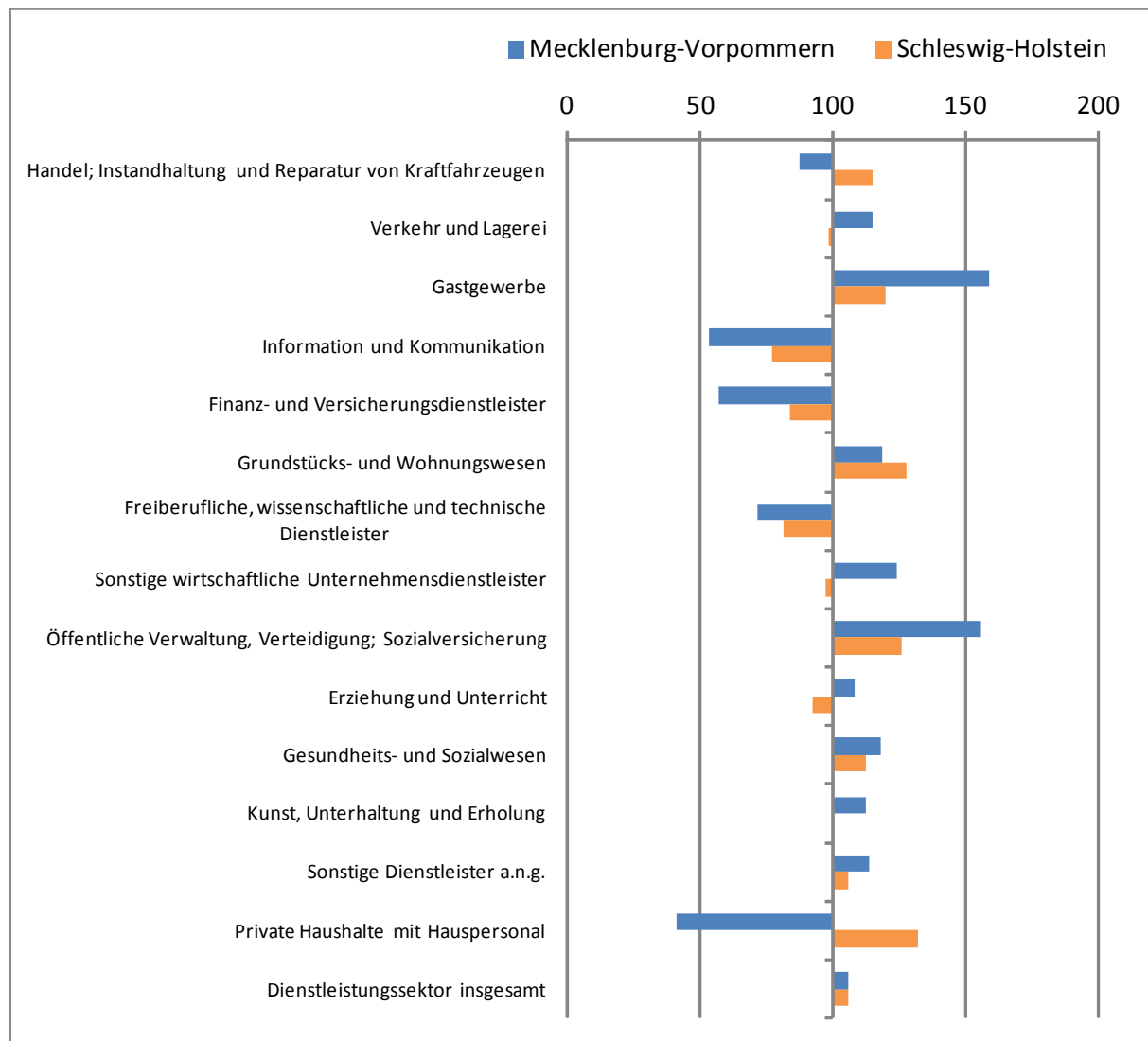
Analog zu Schleswig-Holstein sind auch die Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor häufiger im Grundstücks- und Wohnungswesen und in der Öffentlichen Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung in Mecklenburg-Vorpommern tätig. In der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft ist der Wertschöpfungsbeitrag mit einem Anteil von 12,5 % höher als in allen anderen Dienstleistungsbranchen, was an den Werten der gehandelten Immobilien liegt. Die Be-

deutung für den Arbeitsmarkt zeigt sich hier aber deutlicher anhand des Anteils von nur 1,3 % der Erwerbstätigen in der Branche an allen Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor.

In Mecklenburg-Vorpommern sind darüber hinaus überproportional viele Erwerbstätige des Dienstleistungssektors bei sonstigen wirtschaftlichen Unternehmensdienstleistern tätig. Darunter fallen vor allem personengebundene Dienstleistungen, wie etwa die Arbeitnehmerüberlassung, Reisebüros und Reiseveranstalter und Wach- und Sicherheitsdienste. Der größte Teil der Erwerbstätigen ist dabei jedoch im Wirtschaftszweig Garten- und Landschaftsbau sowie Landschaftspflege zu finden, was mit der Schlösser- und Seenlandschaft Mecklenburg-Vorpommerns korrespondiert.

Wie auch in Schleswig-Holstein ist die Erwerbstätigenstruktur des Sektors von Mecklenburg-Vorpommern hingegen durch ein deutlich geringeres Gewicht der Wirtschaftszweige IuK, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen gekennzeichnet. Allerdings sind in Mecklenburg-Vorpommern die Anteile der Erwerbstätigen in diesen Wirtschaftszweigen nochmal erheblich geringer. Beispielsweise ist der Anteil der Erwerbstätigen in der IuK-Branche oder in der Finanz- und Versicherungsbranche nur in etwa halb so groß wie in Deutschland insgesamt. Die großen Unterschiede bei den privaten Haushalten mit Hauspersonal relativieren sich angesichts der kleinen absoluten Werte und fallen insgesamt nicht ins Gewicht.

Abb. 4 Anteil der Erwerbstätigen in den Wirtschaftszweigen im Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein im Vergleich zum Deutschland insgesamt (Index = 100) im Jahr 2010 (in %)



Quelle: VGR der Länder (Berechnungsstand 08/2012 bzw. 02/2013), Berechnungen isw Institut

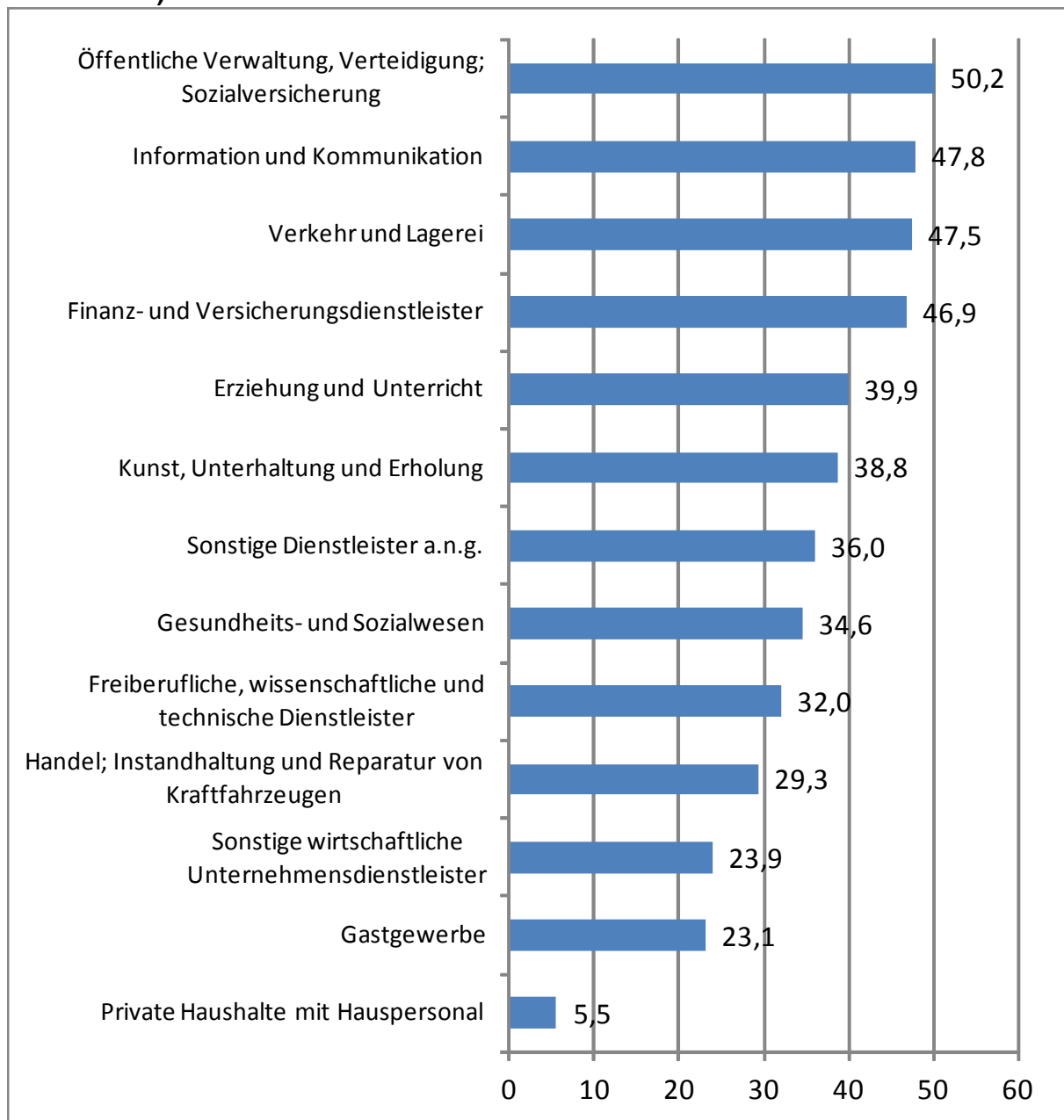
Produktivität

Im Jahr 2012 erwirtschaftete jeder Erwerbstätige in Mecklenburg-Vorpommern durchschnittlich 45.251 €. Die Produktivität erreicht damit 79,6 % des gesamtdeutschen Durchschnitts. Die Produktivität im Dienstleistungssektor des Landes betrug 44.378 €. Das entspricht 84,0 % der durchschnittlichen Produktivität Deutschlands in diesem Sektor. Das ähnliche Produktivitätsniveau des Dienstleistungssektors und der Gesamtwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern unterstreicht die Bedeutung des Sektors zwar insgesamt für das Land. Allerdings ist der Dienstleistungssektor überaus heterogen.

Das zeigt sich beispielsweise an der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in den Dienstleistungs-Wirtschaftszweigen, wie in Abbildung 5 dargestellt. Bemerkenswert ist dabei, dass die Öffentliche Verwaltung der Wirtschaftszweig im Dienstleistungssektor mit der höchsten Produktivität ist. Allerdings wird die Bruttowertschöpfung des Öffentlichen Diensts anders ermittelt als in der Privatwirtschaft. Außerhalb der Privatwirtschaft ergibt sich die Bruttowertschöpfung aus der Summe der einzelnen Aufwandsposten, also beispielsweise Arbeitnehmerentgelten und Abschreibungen³. In der Privatwirtschaft ist die Produktivität neben der IuK-Branche und den Finanz- und Versicherungsdienstleistern im Bereich der Verkehr und Lagerei vergleichsweise hoch. Letzteres deutet auf einen hohen Automatisierungsgrad und damit einen hohen Kapitaleinsatz hin. Erkennbar ist auch, dass die Produktivitätskennziffern bei personengebundenen Dienstleistungen tendenziell vergleichsweise gering sind.

³ Seit der Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) werden für die Ermittlung der Bruttowertschöpfung von privatwirtschaftlichen Marktteilnehmern alle materiellen und immateriellen Güter nach Herstellungspreisen bewertet (= Bruttoproduktionswert) und davon die Vorleistungen abgezogen.

Abb. 5 Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in den Wirtschaftszweigen des Dienstleistungssektors in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2010 (in Tsd. €)

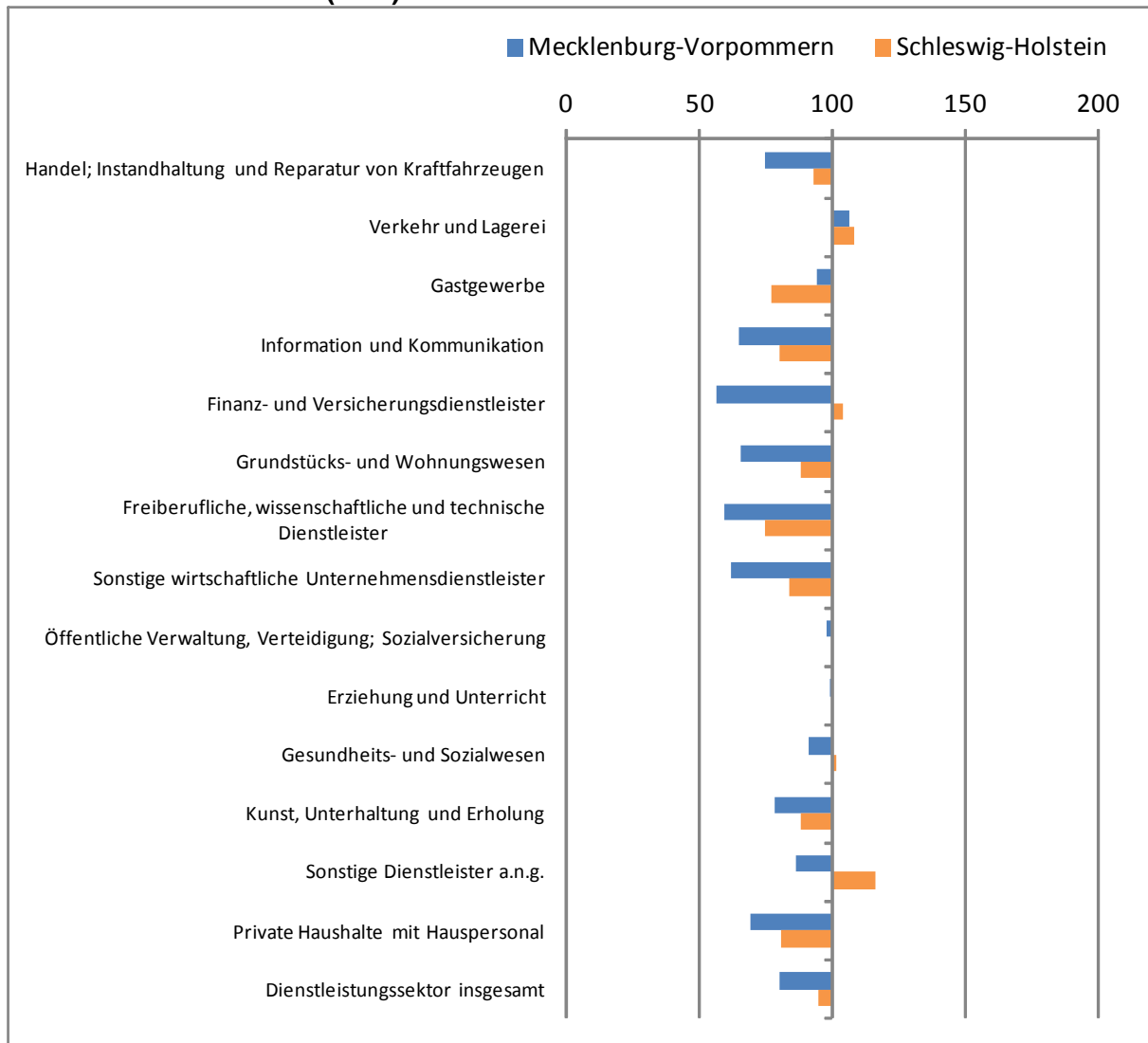


Quelle: VGR der Länder (Berechnungsstand 08/2012 bzw. 02/2013)

Nimmt man mangels Vergleichbarkeit den Öffentlichen Dienst aus, steigt tendenziell mit dem Stellenwert personenungebundener Dienstleistungen die Arbeitsproduktivität. Neben der Informations- und Kommunikationsbranche und den Finanz- und Versicherungsdienstleistern steht hier aber auch Verkehr und Lagerei an der Spitze. Gerade in der Logistikbranche hat sich durch die Digitalisierung und kapitalintensivere Prozesse die Arbeitseffizienz massiv erhöht. Die Produktivität ist dabei mehr als doppelt so hoch wie im Gastgewerbe, in dem viele Dienstleistungsprozesse personengebunden sind.

Der Vergleich der Produktivität im Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern mit Schleswig-Holstein und Deutschland in Abbildung 6, ermöglicht eine ergänzende detaillierte Analyse.

Abb. 6 Abweichung der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in den Wirtschaftszweigen im Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein im Vergleich zu Deutschland insgesamt (Index = 100) im Jahr 2010 (in %)



Quelle: VGR der Länder (Berechnungsstand 08/2012 bzw. 02/2013), Berechnungen isw Institut

Der Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern hat einen Produktivitätsrückstand gegenüber Schleswig Holstein und Deutschland insgesamt. Der Sektor erreicht in Mecklenburg-Vorpommern 84 % des bundesdeutschen Niveaus und 89 % des Niveaus Schleswig-Holsteins. Die Differenz ist damit im Dienstleistungssektor geringer als in der Gesamtwirtschaft, da über alle Sektoren hinweg Mecklenburg-Vorpommern eine Produktivität von

79,6 % des Niveaus von Deutschland insgesamt erreicht. *Der Aufholbedarf des tertiären Dienstleistungssektors ist also in Mecklenburg-Vorpommern geringer als in den anderen beiden Sektoren.*

Die Produktivität der Logistikbranche in Mecklenburg-Vorpommern ist höher als in den meisten anderen Dienstleistungsbranchen. Dies gilt sowohl im Hinblick auf den hiesigen Dienstleistungssektor insgesamt als auch für den bundesweiten Vergleich. Der Grund dafür könnte in einer kapitalintensiven Leistungserstellung liegen. Die Produktivität in den Branchen Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienstleister sowie bei wirtschaftsnahen Dienstleistern ist hingegen in Mecklenburg-Vorpommern überdurchschnittlich gering. *Daraus resultiert eine Produktivitätslücke im Bereich personenungebundener Dienstleistungen.*

Im Öffentlichen Dienst zeigen sich keine wesentlichen Produktivitätsunterschiede zwischen Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Deutschland insgesamt. Das erklärt sich durch bundesweit vergleichbare Tarifverträge und Besoldungsregelungen sowie der Messmethodik: Die Produktivität ergibt sich hier durch das Einkommen der Beschäftigten im Öffentlichen Dienst.

Profil des Dienstleistungssektors in Mecklenburg-Vorpommern

Charakteristisch für Mecklenburg-Vorpommern sind einerseits Branchen, die eine Sonderstellung einnehmen, wie etwa das Gastgewerbe aufgrund des Tourismus. Aber auch andere Dienstleistungen sind in Mecklenburg-Vorpommern stark ausgeprägt, zum Beispiel hinsichtlich der Beschäftigtenzahlen oder des Wertschöpfungsbeitrags. Ein vollständiges Profil des Dienstleistungssektors ergibt sich allerdings erst dann, wenn man auch Branchen berücksichtigt, die vergleichsweise schwach ausgeprägt sind, wie Tabelle 1 verdeutlicht.

Tabelle 1 Profilprägende Branchen des Dienstleistungssektors in Mecklenburg-Vorpommern

in Mecklenburg-Vorpommern besonders ausgeprägt	in Mecklenburg-Vorpommern erheblich unterrepräsentiert
Gastgewerbe	Information und Kommunikation
Verkehr/Lagerei	Finanz- und Versicherungsdienstleister
Öffentliche Verwaltung	Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleister
Erziehung und Unterricht	Handel/Instandhaltung und Reparatur von Kfz
Gesundheits- und Sozialwesen	
Kunst, Unterhaltung und Erholung	
Erbringung sonstiger wirtschaftlicher Dienstleistungen	

Quelle: Eigene Darstellung, vgl. isw Institut

Für Mecklenburg-Vorpommern sind neben dem Öffentlichen Sektor demnach die Logistik- und Tourismusbranche, Kunst und Unterhaltung und die Erbringung überwiegend personen- gebundener wirtschaftlicher Dienstleistungen prägend.

Im Zeitraum 2008 bis 2010 hat sich die Zahl an Erwerbstätigen bei sonstigen wirtschaftlichen Unternehmensdienstleistern, dem Gastgewerbe und im Gesundheits- und Sozialwesen stärker erhöht als im Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt. Allerdings stieg die Erwerbstätigkeit vor allem bei personengebundenen Dienstleistungen stärker als im Bundesdurchschnitt. Den größten Zuwachs verzeichneten die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleister. Die rückläufige Entwicklung der Erwerbstätigkeit in der Branche Erziehung und Unterricht erklärt sich durch den Abbau von Lehrkräften. Die Erwerbstätigkeit bei Informations- und Kommunikationsunternehmen ging ebenfalls zurück, prozentual im gleichen Umfang. Das spricht insgesamt für eine heterogene Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Dienstleistungssektor.

In den letzten Jahren haben sich sowohl Wertschöpfung als auch Produktivität in nahezu allen Dienstleistungsbranchen verbessert. Vom Aufholprozess konnten insbesondere das Gastgewerbe und der Öffentlichen Dienst im Bereich des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesens und der allgemeinen öffentliche Verwaltung profitieren. In diesen Branchen beträgt die Wertschöpfung je Erwerbstätigen mittlerweile mindestens 90 % des nationalen Durch-

schnitts⁴. In der Branche Verkehr/Lagerei übertrifft die Produktivität je Erwerbstätigen den Bundesdurchschnitt. Kunst, Unterhaltung und Erholung haben zudem ebenfalls einen vergleichsweise hohen Stellenwert in Mecklenburg-Vorpommern. Diese Branchen sind mit ihrem Gewicht und ihrem Wachstum zusammen mit sonstigen, überwiegend personengebundenen Dienstleistungen profilbestimmend für die Dienstleistungsstruktur in Mecklenburg-Vorpommern.

Die Dienstleistungsstruktur in Mecklenburg-Vorpommern zeigt einen Mangel an personenungebundenen Dienstleistungen. Hiervon sind Finanz- und Versicherungsdienstleister, die Informations- und Kommunikationsbranche, freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleister und das Kfz-Gewerbe betroffen.⁵ Der Wertschöpfungsbeitrag dieser Wirtschaftszweige ist unterdurchschnittlich. Einerseits ist der Anteil an Erwerbstätigen in diesen Branchen gering, gleichzeitig ist die Produktivität niedrig: In Mecklenburg-Vorpommern beträgt die Arbeitsproduktivität in den unterrepräsentierten Dienstleistungsbranchen maximal drei Viertel und stellenweise nur rund die Hälfte des gesamtdeutschen Niveaus. Die Gründe hierfür können in einer stärker regionalen Absatzorientierung und einem Mangel an Unternehmenszentralen im Land liegen.

Befunde

Obwohl der Industrialisierungsgrad in Mecklenburg-Vorpommern gering ist, beeinflusst die Wirtschaftsstruktur im sekundären industriellen Sektor das Strukturmuster des tertiären Dienstleistungssektors. Zum einen geht mit der industriellen Produktion eine kleinteilige Wirtschaftsstruktur einher. Das macht es unwahrscheinlicher, dass Arbeitsschritte externalisiert werden. Die empirischen Befunde sprechen auch nicht dafür, dass die positive Entwicklung im Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern auf Kosten der Industrie stattfand. Deshalb ist **erstens** der Umfang, in dem Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor auf Kosten der Industrie entstanden sind, begrenzt. Zum anderen würde eine sektorübergreifende Verlagerung von Arbeitsplätzen eine spezifische Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur im Dienstleistungssektor implizieren, für die die Befunde keine Anhaltspunkte liefern. Deswegen kann **zweitens** die Drei-Sektoren-Hypothese die hiesige Entwicklung nicht schlüssig erklären.

⁴ Zu der eingeschränkten Vergleichbarkeit der Produktivitätskennziffern im Öffentlichen Dienst siehe Abschnitt vorher.

⁵ Private Haushalte mit Personal werden hier vernachlässigt.

Drittens ist das Profil des Dienstleistungssektors in der Privatwirtschaft Mecklenburg-Vorpommerns durch überwiegend personengebundene und damit geringproduktive Dienstleistungen geprägt. **Viertens** sind die Wertschöpfung, die Erwerbstätigkeit und die Arbeitsproduktivität in Branchen mit überwiegend personenungebundenen, hochproduktiven Dienstleistungen unterdurchschnittlich. Mecklenburg-Vorpommern steht daher erst am Anfang des Weges zur Wissensgesellschaft. Das heißt **fünftens**, dass der Schlüssel zu nachhaltigem Wachstum im Dienstleistungssektor die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist.

Ein Wachstum in den Dienstleistungssegmenten, die für eine Verlagerung von Tätigkeiten aus der Industrie sprächen, ist nicht erkennbar. Deswegen stützt **sechstens** die Entwicklung und die Struktur des Dienstleistungssektors nicht die Auslagerungshypothese. Vielmehr ist **siebtens** der Transformationsprozess zwischen sekundärem und tertiärem Sektor heterogen und ambivalent, was folglich am ehesten als Beleg der Transaktionskostentheorie zu werten ist.

3. Arbeitsmarktstruktur im Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern

Ein Grund, warum der Transformationsprozess der Wirtschaftsstruktur nicht durch eine massenhafte Verlagerung von Arbeitsplätzen aus der Industrie in den Dienstleistungssektor geprägt ist, liegt in der geringen industriellen Stärke Mecklenburg-Vorpommerns. Ein Einflussfaktor dafür ist wiederum die dünne Besiedlungsdichte, die zudem wiederum auf den Dienstleistungssektor wirkt. Mecklenburg-Vorpommern ist ein Flächenstaat. 69 Einwohner leben auf einem Quadratkilometer, so wenig wie sonst in keinem anderen Bundesland. Lediglich die Landeshauptstadt Schwerin und die Hansestadt Rostock sind größere Agglomerationszentren für Arbeit. Daraus resultieren eine relativ ausgeprägte regionale Heterogenität von Arbeitsangebot und -nachfrage und eine begrenzte Attraktivität für Neuansiedlungen von Unternehmen mit Arbeitsplätzen für Hochqualifizierte und Spezialisten. Zudem ist auch der Unternehmensbesatz im Dienstleistungssektor vergleichsweise gering: Berücksichtigt man die unterschiedliche Zahl an Einwohnern zwischen Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Deutschland insgesamt, bieten hierzulande vergleichsweise wenig Unternehmen Dienstleistungen an, die zudem räumlich ungleich verteilt sind. Um überhaupt einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden, sind oftmals lange Anfahrtswege in Kauf zu nehmen. Mehr Erwerbstätige mit Wohnort in Mecklenburg-Vorpommern haben ihren Arbeitsplatz im Dienstleistungssektor außerhalb der Landesgrenzen als etwa im produzierenden Gewerbe. Auch das zeigt, dass die Verhandlungsposition der Beschäftigten im Dienstleistungssektor noch gestärkt werden kann.

Zweitens ist Mecklenburg-Vorpommern durch eine besonders kleinteilige Betriebsgrößenstruktur geprägt. Von den knapp 58.000 Dienstleistungsbetrieben im Land entfielen im Jahr 2012 insgesamt 89 % auf das Segment der Kleinstbetriebe (0 bis 9 Beschäftigte). 9 % waren Kleinbetriebe (10 bis 49 Beschäftigte) und 2 % mittelgroße Betriebe (50 bis 249 Beschäftigte). Nur 113 Dienstleistungsbetriebe hatten jeweils 250 oder mehr Beschäftigte. Das bedeutet, dass 9 von 10 Betriebe weniger als 10 Beschäftigte hatten und nur 2 von 1.000 mehr als 249. Die mittleren und großen Betriebe konzentrieren sich zudem auf lediglich vier Branchen, nämlich die unternehmensnahen Dienstleister, das Bildungswesen, das Gesundheits- und Sozialwesen und auf Verkehr und Lagerei. Die kleinbetriebliche Struktur korrespondiert wiederum mit den Arbeitsbedingungen und Entgelten: Weil Kleinbetriebe meist eine schlechtere Ertragsstruktur als Großbetriebe aufweisen, liegen die dort gezahlten Entgelte in aller Regel unter denen konkurrierender Großbetriebe.

Seit dem 1. Januar 2004 muss ein Betrieb in der Regel mehr als zehn Arbeitnehmer beschäftigen, damit der gesetzliche Kündigungsschutz greift. Weil die meisten Betriebe im Dienstleistungssektor Mecklenburg-Vorpommerns diese Beschäftigungsschwelle unterschreiten, profitieren viele Beschäftigte bei einer Arbeitgeberkündigung nicht von den gesetzlichen Regelungen.

Das Betriebsverfassungsgesetz räumt Arbeitnehmern nur in Betrieben mit mindestens fünf ständig Beschäftigten das Recht ein, einen Betriebsrat zu wählen. Infolgedessen ist die Sozialpartnerschaft auf der betrieblichen Ebene im Dienstleistungssektor des Landes kaum gefestigt. Insofern verwundert es auch nicht, dass auch der gewerkschaftliche Organisationsgrad auf der Branchenebene tendenziell niedrig ist. Dies geht wiederum mit einem geringen Verbreitungsgrad tarifgebundener Betriebe einher. Eine Stärkung der Sozialpartnerschaft wäre auch aufgrund der Beschäftigungsstruktur wünschenswert:

Atypische Beschäftigung, also Leiharbeit, Befristungen, geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, Midi-Jobs und klassische Teilzeit sind für Dienstleister wichtige Personalflexibilisierungsinstrumente. Aus dem IAB-Betriebspanel 2014 geht hervor, dass der Flexibilisierungsgrad, also der Anteil der atypisch Beschäftigten an allen Beschäftigten, im Verarbeitenden Gewerbe mit 19 % und im Baugewerbe mit 14 % relativ niedrig lag. Besonders hoch war er hingegen vor allem in vielen Dienstleistungsbereichen. Am weitesten verbreitet waren atypische Beschäftigungsformen mit 63 % im Gesundheits- und Sozialwesen, in den übrigen personennahen Dienstleistungen (47 %) sowie in den unternehmensnahen Dienstleistungen mit 45 %. Das erklärte sich unter anderem durch den relativ hohen Anteil der befristet im Öffentlichen Dienst Beschäftigten und der Saisonabhängigkeit im Tourismus. Im Jahr 2012 waren in Mecklenburg-Vorpommern 10,5 % aller abhängig Beschäftigten im Gastgewerbe tätig, das

ist der eineinhalbfache Anteil des Durchschnitts in Deutschland insgesamt. *Angesichts der nach wie vor eingeschränkten Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes resultieren aus hoher saisonaler Arbeitslosigkeit in touristisch geprägten Gebieten oftmals unetete Erwerbsverläufe.* Die Teilzeitquote liegt bei Dienstleistern über der der Gesamtwirtschaft des Landes. Dass dies nicht immer der Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben dient, geht aus dem Mikrozensus 2013 hervor. Demnach arbeiten beispielsweise in den Bereichen Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen und im Gastgewerbe vier von zehn Teilzeitbeschäftigten nur deswegen nicht in Vollzeit, weil sie eine solche Stelle nicht finden konnten.

Im Vergleich mit den anderen Bundesländern spielt Leiharbeit in Mecklenburg-Vorpommern eine geringere Rolle, was auch wirtschaftsstrukturelle Ursachen hat. Leiharbeit ist eine Domäne des Verarbeitenden Gewerbes, das hierzulande ein vergleichsweise geringes Gewicht hat. Insofern verwundert es nicht, dass laut IAB-Betriebspanel 2014 der Anteil von Leiharbeitskräften an allen Beschäftigten in Mecklenburg-Vorpommern zur Jahresmitte 2013 bei nur 1,1 % lag, in Deutschland hingegen bei rund 1,5 %. Zu bedenken ist auch, dass durch die flächendeckende Tarifierung der Verleiher die Leiharbeitskräften gezahlten Einstiegslohne in Mecklenburg-Vorpommern häufig gleichauf oder über dem Niveau von nicht tarifgebundenen Betrieben der Einsatzbranche liegen.

Nur 6 von 10 abhängig Beschäftigten im Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern haben ein sogenanntes „Normalarbeitsverhältnis“, also eine voll sozialversicherungspflichtige, unbefristete Vollzeitbeschäftigung. Im Einzelhandel, in der Nachrichtenübermittlung, in der Gastronomie, in der Gebäudebetreuung/Garten- und Landschaftsbau sowie im Wirtschaftszweig Heime und Sozialwesen sind Normalarbeitsverhältnisse sogar in der Minderheit.

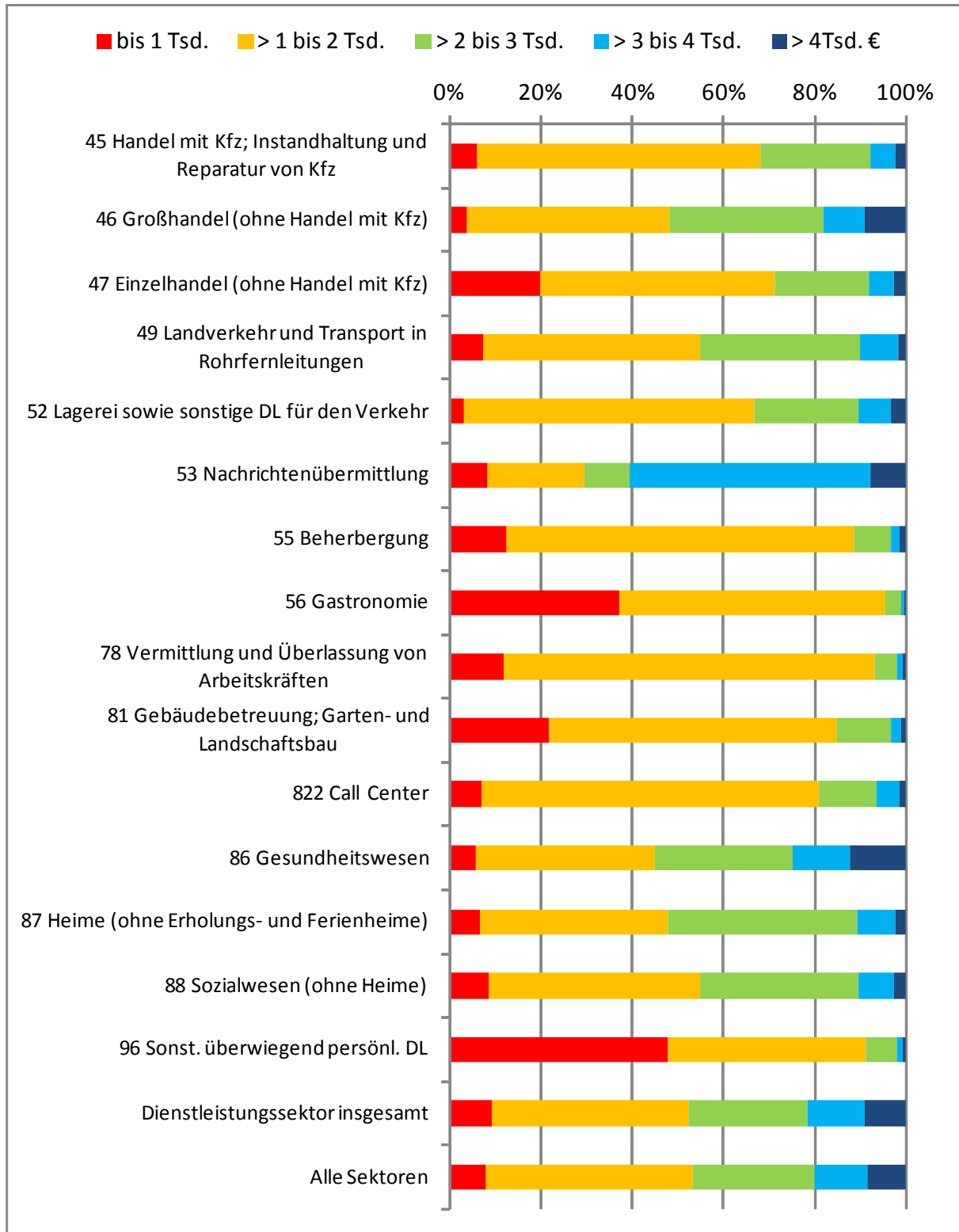
Der Anteil der Selbständigen lag im Jahr 2014 im Dienstleistungsbereich mit 8,9 % niedriger als in der Gesamtwirtschaft Mecklenburg-Vorpommerns (9,4 %). In Schleswig-Holstein und Niedersachsen sind die Selbständigenquoten jeweils höher. Selbstständige Tätigkeiten sind dort jeweils prozentual im Dienstleistungssektor weiter verbreitet als in der Gesamtwirtschaft. Entsprechend des gesamtdeutschen Trends ist der Anteil der Selbständigen rückläufig. Das dürfte unter anderem an den besseren beruflichen Perspektiven für abhängig Beschäftigte im Zuge der allgemeinen positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt liegen. Andererseits erzielt ein erheblicher Teil der Selbständigen nur ein relativ geringes Arbeitseinkommen. Das Risiko, als Selbständiger auf ergänzende ALG II-Leistungen angewiesen zu sein, ist in Mecklenburg-Vorpommern besonders hoch.

Die Entgelte sind in Mecklenburg-Vorpommern vergleichsweise gering. Im Jahr 2014 lag der durchschnittlich geleistete Arbeitnehmerentgelt, also die Lohnkosten, in Deutschland bei

38.664 €. In keinem anderen Bundesland waren die Lohnkosten geringer als in Mecklenburg-Vorpommern mit 30.191 €. Der durchschnittliche Bruttostundenlohn, also der Verdienst, betrug 18,20 €. Das entspricht nahezu dem durchschnittlichen Verdienst im Dienstleistungssektor mit 18,19 €. Im Produzierenden Gewerbe lag der Bruttostundenlohn mit 18,93 € etwas darüber.

Niedriglöhne sind im Dienstleistungssektor Ostdeutschlands ein Phänomen einzelner Branchen. In der öffentlichen Verwaltung und bei Finanzdienstleistern spielt Niedriglohnbeschäftigung kaum eine Rolle. In manchen personengebundenen Wirtschaftszweigen des Dienstleistungssektors waren Niedriglöhne zumindest vor der Einführung des allgemeinen gesetzlichen Mindestlohns weit verbreitet. Abbildung 7 zeigt exemplarisch die ungleiche Verteilung der Verdienste im Dienstleistungssektor im Jahr 2010. Die Verteilung der monatlichen Bruttoarbeitsentgelte innerhalb des Dienstleistungssektors ist heterogen. Auffällig ist der hohe Anteil an Geringverdienern in der Gastronomie. Aber auch im Vergleich zu Deutschland insgesamt war der Anteil von Vollzeit-Beschäftigten mit geringen Arbeitsverdiensten in Mecklenburg-Vorpommern überdurchschnittlich hoch. Zum Vergleich: Bundesweit gelang es im Jahr 2010 zwei Dritteln der Vollzeitbeschäftigten im Dienstleistungssektor ein Bruttomonats-einkommen von mehr als 2.000 € zu erzielen, in Mecklenburg-Vorpommern aber nur etwa der Hälfte.

Abb. 2 Verteilung der sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten (ohne Auszubildende) nach Bruttomonatsentgelten in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2010 (in %)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen isw Institut

Die Einführung des Mindestlohns für Mecklenburg-Vorpommern war deshalb so wichtig wie in kaum einem anderen Bundesland. Befürchtungen von Kritikern, dies würde zu Verwerfungen am Arbeitsmarkt führen, sind nicht eingetreten. Im Gegenteil: Die anhaltende Belebung am Arbeitsmarkt hat Arbeitslosigkeit und sogar Langzeitarbeitslosigkeit weiter reduziert. Gleichzeitig ist die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gestiegen.

4. Schlussfolgerungen

Mecklenburg-Vorpommern ist ein Dienstleistungsland. Der Transformationsprozess zwischen dem industriellen Sektor und dem Dienstleistungssektor ist jedoch nicht durch eine Auslagerung von spezialisierten Dienstleistungen aus der Industrie geprägt. Stattdessen zeigt sich eher eine parallele Entwicklung in den Sektoren. *Die industrielle Schwäche, die kleinbetriebliche Struktur, ein Mangel an großen Unternehmen und hochproduktiven Dienstleistungen und relativ starke Saisonabhängigkeit charakterisieren den Ist-Zustand des Dienstleistungssektors in Mecklenburg-Vorpommern.* Personengebundene Dienstleistungen direkt am Kunden dominieren gegenüber personenungebundenen Dienstleistungen. Dies zeigt sich etwa anhand der Wertschöpfung, der Erwerbstätigkeit und der Produktivität des Finanz- und Versicherungsgewerbes sowie von Informations- und Kommunikationsdienstleistern im Vergleich zum Gastgewerbe. Damit gehen auf der einen Seite viele niedrigentlohnte und zwangsläufig geringproduktive Tätigkeiten einher, oftmals in Verbindung mit atypischen oder gar prekären Beschäftigungsverhältnissen. Unerwünschte Teilzeit, geringe Mobilität und häufig aufgrund saisonaler Effekte unetworfene Erwerbsverläufe sind für einen Teil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor Realität. Auf der anderen Seite hat Mecklenburg-Vorpommern zwar wenige, aber gut entlohnte und tendenziell stabile, hochproduktive Arbeitsplätze zu bieten. Diese richten sich meist an Hochqualifizierte und Spezialisten, im Vergleich zu bundesdeutschen Durchschnitt besteht jedoch auch hier hinsichtlich Produktivität und Lohnniveau Nachholbedarf. Es kommt also auf die Perspektive an: Im Vergleich zu Deutschland sind die personenungebundenen Tätigkeiten in Mecklenburg-Vorpommern oftmals nicht attraktiv genug, besser als die hiesigen personengebundenen Dienstleistungsjobs sind sie aber allemal. Auch das zeigt, dass der Transformationsprozess von der Dienstleistungsgesellschaft zur Wissensgesellschaft in Mecklenburg-Vorpommern gerade erst begonnen hat.

Um den Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern arbeitsmarktpolitisch aufzuwerten, sind mehrere **komplementäre Handlungsansätze** notwendig: Der Schlüssel zum Erfolg

ist dabei die Erhöhung der Arbeitsproduktivität, da damit höhere Löhne, stabilere Beschäftigungsverhältnisse und höhere Unternehmensgewinne einhergehen. Die Ursachen für den Produktivitätsrückstand lassen sich allerdings nur langfristig bekämpfen. Dafür bedarf es **erstens** einer Wirtschaftspolitik, die gezielt Geschäftsmodelle fördert, die mit einer elastischen Arbeitsnachfrage einhergehen. Einerseits können dies High-Tech-Industrien sein, die einzelne Prozessschritte zu spezialisierten Dienstleistern auslagern. Im Sinne der Fachkräftesicherung und -gewinnung ist **zweitens** eine Fokussierung auf sogenannte Wissensarbeiter in der Forschung und Entwicklung, in der Informations- und Kommunikation und im Finanz- und Versicherungsdienstleistungsbereich notwendig. Dazu bedarf es **drittens** auch einer Forschungsförderung und auf zukunftsfähige Berufsbilder angepassten Aus- und Weiterbildungspolitik. Die Digitalisierung der Arbeitswelt wird alle Branchen und vor allem qualifizierte Arbeitskräfte betreffen. Innovationen, die zu großen Veränderungen am Arbeitsmarkt führen, werden wegen des immateriellen Charakters von Dienstleistungen vor allem im Dienstleistungssektor zu beobachten sein. Um die Chancen der Digitalisierung - auch zur Überwindung von Mobilitätsproblemen - zu wahren, sind **viertens** die technischen Voraussetzungen zu schaffen. **Fünftens** bedarf es einer noch stärker auf die Zukunft der Wirtschafts- und Arbeitswelt ausgerichteten Gesamtstrategie, um beispielsweise die Standortattraktivität für Start-Ups zu verbessern.

Arbeitslosigkeit von Beschäftigten im Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern zu beenden oder im besten Fall zu verhindern, ist primäre Aufgabe der Bundesagentur für Arbeit. Ergänzend ist **erstens** eine Stärkung der Sozialpartnerschaft sinnvoll, um die Bedeutung von Tarifabschlüssen und kollektiven Arbeitsverträgen aufzuwerten. **Zweitens** ist der Mindestlohn gerade für den Dienstleistungssektor in Mecklenburg-Vorpommern ein Mittel, Lohnspiralen nach unten zu unterbrechen und zu unterbinden. **Drittens** sind die Etablierung und der Ausbau von regionalen Netzwerken für Arbeit angesichts zunehmend vernetzter Wertschöpfung und räumlicher Disparitäten notwendig, um der starken Heterogenität von lokalen und regionalen Arbeitsmärkten gerecht zu werden. Angesichts zunehmend volatiler Arbeitsmärkte bedarf es weiterhin **viertens** stärker individualisierter Ansätze, Menschen entsprechend ihrer Fähigkeiten in den Dienstleistungsarbeitsmarkt zu integrieren und individuelle Hemmnisse zu beseitigen. Und **fünftens** ist es angesichts durchlässiger gewordener Arbeitsmärkte wichtiger denn je, die berufliche Aufwärtsmobilität sicherzustellen und zu fördern.

Auswertungen

Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gemeinnützige Gesellschaft mbH (isw), Halle an der Saale.

Literaturverzeichnis

Albach, H. (1989): Dienstleistungsunternehmen in Deutschland, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, 59(4), S. 397-420.

Clark, C. (1940): The Conditions of Economic Progress, London.

Fourastié, J. (1949): Le grand espoir du XXe siècle, Paris.

Picot, A. (1991): Ein neuer Ansatz zur Gestaltung der Leistungstiefe, in: Schmalensbach Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung, 43(12), S. 336-357.

Wagner, G. (2014): Studie zum Dienstleistungssektor im Land Mecklenburg-Vorpommern - Endbericht, isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gemeinnützige Gesellschaft mbH, Halle (Saale).